

Materialmappe zum Stück:



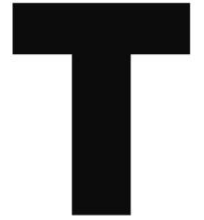
RICHARD III

William Shakespeare

Übersetzung: Thomas Brasch

Bregenzer Fassung: Kai am See





**DU HINKEND-STINKEND
EKELHAFTES SCHWEIN**

(Margaret in Richard III)



INHALTSVERZEICHNIS

- Besetzung
- Der Autor
 - William Shakespeare
- Das Stück: Richard III
 - Zur Entstehungsgeschichte
 - Familienforschung der historischen Vorbilder
 - Personenverzeichnis
 - Inhalt
 - Eingangsmonolog
 - Der Fluch
 - Übersetzungen
- Themen des Stücks
 - Macht und Ehrgeiz
 - Schuld und Sühne
 - Infragestellung gegebener Ordnungen
- Theaterpädagogische Begleitung
- Bühne
- Kostüme
- Musik
- Kontakt

Premiere: 15. Oktober 2010 um 19.30

Vorarlberger Landestheater, Grosses Haus

Weitere Aufführungen: 20.10. (2:1), 28.10., 30.10., 2.11., 7.11. und 26.11.2010
jeweils um 19.30 Uhr im Grossen Haus

VORARLBERGER LANDESTHEATER



B E S E T Z U N G

Gloster, später Richard der III. Buckingham	Maximillian Laprell Alexander Julian Meile
Edelmann I Edelmann II	Martin Olbertz Andreas Jähnert
Clarence, Richmond und „Archetyp“ Richard	Michael Schiemer
Prinz Kleiner York Clarence´ Tochter	Nico Raschner Fabienne Lässer Linn Ritsch
Lady Anne, später Herzogin von York Königin Elisabeth Königin Margaret Herzogin von York	Katrin Hauptmann Stephanie Brenner Tamara Stern Angelika Bissmeier
Regie	Andreas Kloos
Ausstattung	Gerhard Fresacher
Licht	Arndt Rössler
Bühnenmusik	Oliver Welter
Dramaturgie	Dirk Diekmann
Assistenz	Simon Skina & Markus Harms



DER AUTOR

William Shakespeare »Gulielmus *filius* Johannes Shakespeare«



Am **26. April 1564** wird William Shakespeare in der Grafschaft Warwickshire in der Pfarrkirche zu Stratford getauft. Ein genaues Geburtsdatum gibt es nicht, seit dem 18. Jahrhundert wird der 23. April oft als sein Geburtstag genannt, doch ist diese Angabe nicht gesichert und geht letztlich wohl nur darauf zurück, dass Shakespeare an jenem Tag im Jahre 1616 verstorben ist. Bisweilen wird dieses Datum als Shakespeares angeblicher Geburtstag auch mit der Behauptung untermauert, dass man im elisabethanischen England Kinder drei Tage nach ihrer Geburt getauft habe; tatsächlich hat es jedoch einen solchen Dreitages-Taufbrauch damals nicht gegeben. Im November heiratet Shakespeare die acht Jahre ältere Anne Hathaway. Im Frühjahr des folgenden Jahres wird die erste Tochter Susanna geboren. Zwei Jahre später folgen die Zwillinge Hamnet und Judith.

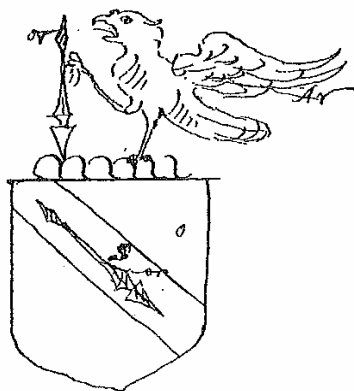
Von **1585 bis 1592** erstreckt sich die berühmte Lücke in Shakespeares Biographie, die Anlass zu vielen Ausfüllungen durch Spekulationen und Erfindungen gewesen ist. Beim Wiedereintritt in den Gesichtskreis lebt er an einem anderen Ort und in anderen Verhältnissen, namentlich in London als ein in Fachkreisen schon namhafter Stückeschreiber und Schauspieler.



Von jetzt an wird die Dokumentation dichter. 1593 und 1594 veröffentlicht Shakespeare zwei Kurzepen, „*Venus and Adonis*“ und „*The Rape of Lucrece*“, mit namentlich unterzeichneter Widmung.

1594 gehört er zu den Mitgliedern der *Lord Chamberlain's Men*, die nach der Thronbesteigung von Jakob I. zu den *King's Men* gemacht werden. Von jetzt an ist Shakespeare beständig erfolgreich. Sei es als Schriftsteller und Schauspieler als auch als Geschäftsmann.

1599 beteiligt er sich mit einem Zehntel als Unternehmer an dem neu errichteten Theaterhaus „Globe“. Sein gesellschaftlicher Status wird entschieden verbessert, als das königlichen Wappenamt seinem Vater und dessen Kindern und Kindeskindern das Recht verlieh, ein vom Amt entworfenes Wappen zu führen.



Das Wappen für »Shakespeare the Player«: Goldener Speer mit Silberspitze.
Entwurfszeichnung aus dem Wappenamt

William Shakespeare ist innerhalb seiner Familie der, der von dieser Standeserhöhung den meisten Gebrauch macht und regelmäßig als „William Shakespeare of Stratford upon Avon, in the county of Warwick, gentleman“ fungiert.

Mit dem geschäftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg geht ein Anwachsen seiner Prominenz als Theatermann und Autor einher.

Er stirbt am **23. April 1616**. Die Stratfordier geben ihm eine der sonst nur alten Adelsfamilien vorbehaltenen Grabstätten im Chorraum der Kirche.



DAS STÜCK

Zur Entstehungsgeschichte

Richard III. von William Shakespeare entstand vermutlich um 1592/93 und zählt zu den frühen Dramen Shakespeares. Bevor es 1623 im First Folio abgedruckt wurde, wurde es bereits 1597 in einer ersten Quarto-Fassung veröffentlicht. Ein Indiz dafür, dass die Tragödie um den tyrannischen König von Anfang an großen Anklang beim Publikum gefunden hat und schnell sehr populär wurde, ist die Tatsache, dass noch zu Lebzeiten des Autors fünf weitere Fassungen erschienen.

Shakespeare konnte bei der Dramatisierung des Stoffes auf einige Quellen zurückgreifen. So kannte er vermutlich Edward Halls Chronik „The Union of the Noble and Illustre Families of Lancaster and Yorke“, erschienen 1548 und Raphael Holinsheds „Chronicles of England, Scotland and Ireland“, erschienen 1587. Als weitere Quelle können die „Anglica Historia“, erschienen 1534, von Polydore Vergil angenommen werden, v.a. aber Sir Thomas Mores „The History of King Richard the Third“, erschienen 1513, an das sich die Tragödie in Inhalt und Sprache recht eng anlehnt. Mit dem zeitlichen Ablauf der Ereignisse geht Shakespeare jedoch sehr frei um, er konzentriert in der Dramatisierung das Geschehen auf wenige Wochen, während sich die historischen Ereignisse in einem Zeitraum von 14 Jahren abspielten (1471 – 1485).

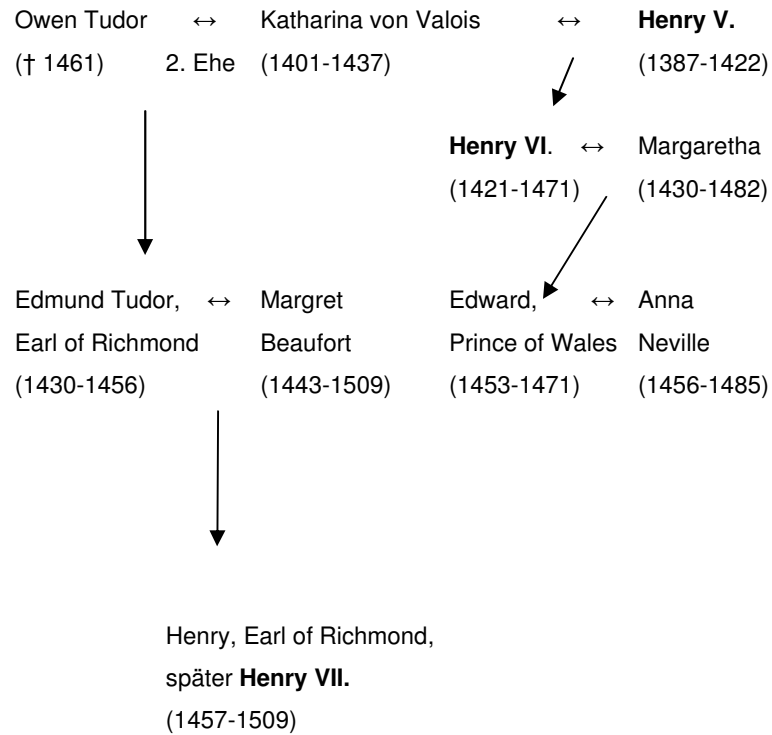
Richard III. zählt zu den Historiendramen Shakespeares. Hier stellt er die unstete Geschichte der englischen Thronfolger dar. In jeder Historie steht ein Königstypus im Vordergrund. In Richard III. ist es jener des tyrannischen Königs, der den Thron ohne Rücksicht auf Verluste an sich reißt und die Folgen nicht bedenkt.

In der langen Reihe der Häuser York und Lancaster – verschiedenen Zweigen des Hauses Plantagenet – ist Richard III. der letzte Regent. Er fällt 1485 in der Schlacht von Bosworth Field. Sein Tod bedeutet das Ende der jahrzehntelang andauernden englischen Rosenkriege zwischen den Häusern York, dessen Wappen eine weiße Rose zeigt und Lancaster, welches im Wappen eine rote Rose führt. Dieser erbitterte Machtkampf um die englische Krone stürzte das Land in ein politisches Chaos und führte zu einem blutigen Bürgerkrieg. Richards gewaltsames Ende markiert den Beginn der Tudordynastie, deren Regentschaft dem Land Frieden brachte und die politische Ordnung stabilisierte.

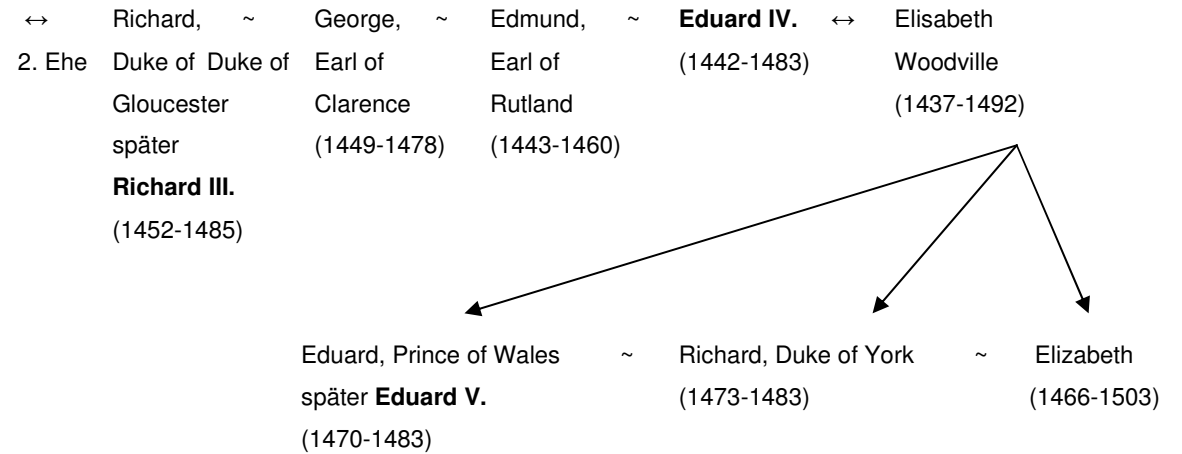
Familienforschung der historischen Vorbilder



HAUS LANCASTER



HAUS YORK



↔ verheiratet mit, ~ Bruder/Schwester von, □ Sohn/Tochter



Personenverzeichnis

König Edward IV., der **Heinrich VI.**, den letzten Herrscher des Hauses Lancaster, entthronte und in den Tower warf, wo ihn seine Brüder **Richard** und der **Herzog von Clarence**, ermordeten.

Einige Monate zuvor war der einzige **Sohn Heinrichs VI.** von Richard, Prince of Wales in der Schlacht bei Tewkesbury erstochen worden.

Edward, Prince of Wales, der im Alter von 12 Jahren im nämlichen Tower an der Themse auf Richards Geheiß ermordet wurde.

Richard, Herzog von York, Edwards IV. zweiter Sohn, der im Alter von 10 Jahren in eben jenem Tower, dem gotischen Turm aus weißem Stein, auf Richards Geheiß ermordet wurde.

Georg, Herzog von Clarence, Edward IV. Bruder, der in besagtem gotischen Turm auf Richards Geheiß ermordet wurde

Des Herzog von Clarence Sohn, der sofort nach der Krönung gefangengenommen wurde.

Des Herzog von Clarence Tochter, die minderjährig einem einfachen Edelmann zur Frau gegeben wurde, damit sie nicht Königsmutter werde.

Die Herzogin von York, Mutter zweier Könige, Großmutter eines Königs und einer Königin, deren Mann und jüngster Sohn in den Kämpfen der weißen und der roten Rose fielen oder ermordet wurden; deren zweitältester Sohn von zwei gedungenen Mördern im Gefängnis erstochen wurde, deren dritter Sohn die Ermordung ihrer beider Enkelkinder befahl, aus deren gesamter Nachkommenschaft nur ein Sohn und eine Enkeltochter eines natürlichen Todes gestorben sind.

>Diese Liste geht noch über eine Seite so weiter, in der selben Blutrünstigkeit. An dieser Stelle wollen wir aber unterbrechen und anmerken, dass in der Bregenzer Inszenierung mit „nur“ sieben Schauspielern gespielt wird.< (Anm. der Redaktion)

(Jan Kott, Shakespeare heute)



Inhalt

Nach dem langen Bürgerkrieg zwischen den königlichen Familien von York und von Lancaster haben die Yorks gewonnen und England genießt eine Zeit des Friedens unter König Eduard IV. Doch Eduards jüngerer Bruder Richard neidet Eduard und dessen Getreuen das Glück. Arglistig, machthungrig und verbittert über seine physische Verunstaltung, bucklig und hinkend, beschließt er, selbst zum Thron aufzusteigen und jeden zu töten, der ihn daran hindern könnte.

Gewitzt und mit viel politischem Geschick beginnt Richard seine Pläne zu verwirklichen. Mit unwiderstehlicher Beredsamkeit überzeugt er Lady Anne, ihn zu heiraten - obwohl sie ihn zutiefst hasst, da sie ganz genau weiß, dass er ihren ersten Mann und dessen Vater, König Heinrich VI., ermordet hat.

Danach lässt Richard seinen älteren Bruder Clarence durch zwei gedungene Mörder aus dem Weg räumen und wälzt geschickt die Schuld auf seinen zweiten älteren Bruder, den todkranken König Eduard IV. ab, um Eduards Krankheit und Tod durch diesen Seelenschmerz zu beschleunigen. König Eduard stirbt tatsächlich kurz darauf und Richard wird wie geplant Lord Protektor von England, der die Geschicke des Reichs solange lenken soll, bis der ältere von Eduards beiden Söhnen bereit ist, die Regierungsgewalt zu übernehmen.

Soweit will es Richard natürlich nicht kommen lassen. Er tötet nach und nach die vom Vormundsgericht bestellten Adligen, die den Prinzen treu zugetan sind, insbesondere Lord Hastings, den Lord Chamberlain von England. Dann lässt er die Verwandten von Eduards Witwe, Königin Elisabeth, festnehmen und hinrichten. Elisabeth und die beiden Prinzen sind nun ungeschützt und Richard kann seinen eigenen Verbündeten, besonders seiner rechten Hand, Lord Buckingham, den Freiraum verschaffen, um für seine Krönung zu agitieren. Bald hält er auch die jungen Prinzen im Turm gefangen und lässt sie schließlich heimtückisch durch gedungene Mörder töten.

Mittlerweile fürchtet und verabscheut ganz England Richards Schreckensherrschaft und er hat sich beinahe allen Adligen, sogar dem machthungrigen Buckingham, entfremdet. Selbst Richards Mutter, die Herzogin von York, wendet sich mit Abscheu von ihm ab. Als Gerüchte über einen Herausforderer zu kursieren beginnen, der Ansprüche auf den Thron stellt und Streitkräfte in Frankreich sammelt, laufen die Adligen scharenweise zu diesem über. Der Herausforderer ist Graf Richmond, einer Nebenlinie der Lancasters entstammend, und England ist bereit, ihn zu begrüßen.

Richard versucht inzwischen, seine letzten Kräfte zu sammeln. Er lässt seine Ehefrau, Königin Anna ermorden, damit er die junge Elisabeth, die Tochter der früheren Königin Elisabeth und des toten Königs Edward IV., heiraten kann. Zwar ist die junge Elisabeth seine eigene Nichte, aber das Ehebündnis würde seinen Anspruch auf den Thron sichern. Allmählich jedoch entgleiten Richard die Zügel, er hat den Ablauf der



Ereignissen nicht mehr in der Hand und Königin Elisabeth durchkreuzt seine Pläne indem Sie im Geheimen verspricht, die junge Elisabeth mit Richmond zu verheiraten. Schließlich dringt Richmond in England ein. In der Nacht vor dem Kampf, der alles entscheiden soll, wird Richard von einem schrecklichen Traum gequält: Die Geister all derer, die er ermordet hat, erscheinen und verfluchen ihn, verheißen, dass er am nächsten Tag sterben werde. Tatsächlich wird Richard am folgenden Morgen im Kampf getötet. Richmond wird als König Heinrich VII. gekrönt und verlobt sich mit der jungen Elizabeth, um die einander bekriegenden Häuser von Lancaster und York endgültig friedlich zu vereinigen.

Eingangsmonolog

(aus: Bregenzer Fassung, Kai am See)

Richard III

1. AKT 1. SZENE

GLOSTER Jetzt folgt dem Winter unsrer Bitterkeit
der Sommer unsrer Macht, die Sonne Yorks.
Die Wolken alle, die einst hießen Tod,
sind längst begraben schon im Meeresschoß:
Auf unsrer Stirn der Lorbeerkranz des Siegs,
ein Denkmal unsrer Macht der Waffenberg
und unser Kriegsgeheul Triumphgeschrei.
Der Marsch der Krieger weicht dem Tänzerschritt:
Der Krieg streicht sich die Faltenfratze glatt
und schwingt sich, statt auf stahlgezäumtem Pferd
die Seelen unsrer Feinde zu erschrecken,
sehr elegant ins Zimmer einer Dame:
Dort spielt er Laute, ach, verführerisch.
Doch ich, nicht ausgestattet mit solch Tricks,
nicht sehr geübt im Kokettiern für Spiegel;
ich, roh gehauen, fein geschnitten nicht, unfähig,
Huren tänzelnd zu hofieren, ich,
dem das gute Gleichmaß grob verkürzt,
den die Natur um Schönheit hart betrog,
halbfertig ausgestoßen vor der Zeit,
schnell abgenabelt in die Atemwelt,
ein Auswurf, hinkend und so schief gebaut,
daß Köter kläffen, hink ich dran vorbei, ja,
ich kann diesem Friedenstralala kein Spaß entreißen,



meinen Tag zu fülln, als in der Sonne meinen Schatten sehn,
und breitzureden meinen Krüppelleib.
Weil ich den Liebhaber nicht spielen kann,
die Tage voll Geschwätz mir kürzend so,
hab ich beschlossen, hier den Dreckskerl aufzuführen
zu hassen all die Scherze dieser Zeit:
Ich hab die Fallen aufgestellt und sie versteckt
in wirre Ahnungen, Beleidigungen, Traum,
zu hetzen meinen Bruder Clarence jetzt
gegen den König in den Todeskampf.
Wenn König Edward nur ein halber Engel war,
wie ich ein ganzer Wort- und Menschverdreher bin
Und wenn mein Plan mir nicht daneben geht,
hat Clarence keinen Tag zu leben mehr.
Und Gott soll sich um König Edward kümmern,
die Welt mir lassen; auf die Knie mit ihr.
Ich mach zur Frau mir Feindes jüngste Tochter.
Was tuts, daß ich ihr Mann und Vater nahm,
so will ich zahlen ihr Entschädigung;
ihr Gatte und auch Vater werd ich sein:
Das will ich: Doch aus Liebe keinesfalls,
nur für geheim-geheimsten andern Plan,
dem mich die Hochzeit auf die Fersen bringt.
Doch hab ich dieses Pferd längst nicht am Zügel.
Noch atmet Clarence, Edward herrscht und lebt,
Gewinn erst zähl ich, wenn man sie begräbt.

Der Fluch

Der Fluch spielt in diesem Stück eine wesentliche Rolle, wird ganz bewusst ausgesprochen. Er dient dazu, sich über die eigene Hilflosigkeit hinwegzusetzen und sich unliebsamer Personen oder Situationen zu entledigen.

Die Fluchtafel

Fluchtafeln sind für gewöhnlich mit Inschriften versehene, dünne Bleistücke, die dem Zweck dienen sollten, Personen oder andere Lebewesen mit magisch-rituellen Mitteln oder mit Hilfe einer Gottheit in ihrem Handeln zu beeinflussen, an ihren Tätigkeiten zu hindern und sie zu „binden“ oder ihnen auf bestimmte Zeit geistig beziehungsweise körperlich zu schaden, seltener sie sogar zu töten. Das Anliegen wurde entweder Gottheiten der Unterwelt anvertraut, welche den Fluch vollziehen sollten, oder galt bereits allein durch die rituelle Behandlung der Tafel als umgesetzt. Dazu wurden die beschrifteten Lamellen oft zusätzlich eingerollt,



gefaltet oder mit Nägeln durchbohrt. Verletzungen des Mediums sollten im Sinne eines Analogiezaubers auf die verwünschte Person übertragen werden.

Die meisten Exemplare wurden an besonderen Orten wie Gräbern, Tempeln oder Teichen vergraben. So verborgen sollten die Botschaften allein die angerufenen Gottheiten erreichen. Fluchtafeln wurden häufig bei Rechtsstreitigkeiten, aber auch gegen Konkurrenten bei Wagenrennen, im Theater oder im Wirtschaftsleben verwendet. Ebenso waren erotische Rivalität, Eifersucht oder ein erotisch motivierter Rachewunsch Anlass der Verwünschungen; einige Inschriften sollten hingegen den gewünschten Partner anziehen.

(<http://de.wikipedia.org>)

Übersetzungen

„Dieser Shakespeare gehört mir“

„Übersetzen ist so gut dichten, als eigene Werke zustande zu bringen und schwerer, seltener. Am Ende ist alle Poesie Übersetzung. Ich bin überzeugt, daß der deutsche Shakespeare jetzt besser als der englische ist.“

Allerdings gilt es hier zu relativieren. Novalis' Urteil ist in erster Linie zu verstehen als Ausdruck des frühromantischen Übersetzungsbewusstseins, das die übersetzerische Tätigkeit vom Stigma des Zweitrangigen, der rein mechanischen Dolmetschertätigkeit, als die sie die Aufklärung definiert hatte, befreit und Übersetzung nicht nur als genuin künstlerische Tätigkeit definiert hatte, sondern sie darüber hinaus zur Gattung *par excellence* avancieren ließ.

August Wilhelm Schlegel verdeutscht Shakespeare, seine Intention, keine Kopie sondern ein zweites Original zu erschaffen, nimmt ihren Ausgangspunkt in dem Bestreben, Shakespeare „gleichsam zu einem alten Deutschen zu machen“; Schlegels Übersetzungsideal lässt sich mit den von Novalis geprägten Worten beschreiben: „Der wahre Übersetzer muß der Dichter des Dichters seyn“. Schleiermacher dagegen plädiert für eine verfremdende Übersetzung, die ein hohes Maß an Sprachbewusstsein voraussetzt und dies mit der wohlkalkulierten Schockwirkung des betont Fremdartigen zu erweitern sucht; von daher ist seine Adressierung an den Kreis gelehrter Kenner und Liebhaber keine leere Formel, keine *captatio benevolentiae*, sondern bezeichnet die essentielle Verständnisgrundlage.

Keine andere deutsche Übertragung hat einen solch sakrosankten Status erreicht wie Schlegels Shakespeare, der sich den originären Dichtungen der deutschen Klassik, der sich den Werken Goethes und Schillers bruchlos an die Seite stellen ließ, der unabhängig von der Argumentationsrichtung stets als leuchtendes Beispiel der Vollkommenheit, als Ideal dessen, was Übersetzung zu leisten vermag, angeführt



wurde. Aussicht auf Eingang in das Pantheon der Unsterblichkeit auf klassischen Rang scheint nur dem beschieden zu sein, der im Sinne Schlegels verdeutscht. So verschieden die Übertragungen der romantischen Übersetzungsepoche, des späteren 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts im einzelnen auch sein mögen, so ist hinter der Dissonanz der Einzelercheinungen immer ein dichtungs- und übersetzungstheoretischer Hintergrund erkennbar; die Übertragungen nach 1945 dagegen scheinen als individuelle Leistungen, die sich kaum mehr nach übergeordneten Dichtungsauffassungen oder nach einem wie auch immer gearteten gemeinsamen Übersetzungsbewusstsein befragen lassen, unverbunden, wie erratische Blöcke, nebeneinander zu stehen.

Aber eine signifikante Formel, die eine sowohl interne als auch externe Verbindung herzustellen ermöglicht, lässt sich als gemeinsamer Fluchtpunkt der Fülle des Disparaten ausmachen: dieser Shakespeare gehört *mir*.

So long as man can breathe or eyes can see
So long lives this, and this gives life to me

(Gesa Horstmann: Dichterkulte)

Übersetzung der Bregenzer Fassung

Nach Thomas Brasch

Thomas Brasch, 1945 in Westow/Yorkshire geboren, war ein deutscher Schriftsteller, Dramatiker, Drehbuchautor, Regisseur und Lyriker. Er studierte zunächst Journalistik in Leipzig, wurde aber wegen ‚Verunglimpfung‘ führender Persönlichkeiten der DDR exmatrikuliert. Später wurden seine Regiearbeiten verboten. 1976 war Brasch Mitunterzeichner der Resolution gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Nachdem die Publikation von Prosatexten durch staatliche Stellen verweigert worden war, stellte er einen Ausreiseantrag und übersiedelte gemeinsam mit seiner damaligen Freundin Katharina Thalbach und deren Tochter Anna nach West-Berlin. Sein Prosaband „Vor den Vätern sterben die Söhne“ brachte ihm nachhaltige Anerkennung bei den Kritikern. 1978 erhielt er den Ernst-Reuter-Preis. Für den Film ‚Engel aus Eisen‘ (Regie& Drehbuch) erhielt den Bayerischen Filmpreis. Seine Dankesrede führte zum Eklat, als Brasch sich ausdrücklich bei der Filmhochschule der DDR für seine Ausbildung bedankte. Sein Hörspiel „Robert, ich, Fastnacht und die anderen“ wurde mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet. Ab 1986 übersetzte er mehrere Theaterstücke William Shakespeares ins Deutsche. 1992 erhielt er den Kritikerpreis der Berliner Zeitung. Thomas Brasch starb 3. November 2001 in Berlin an Herzversagen.



THEMEN DES STÜCKS

Macht und Ehrgeiz

Richard III. will König werden, das ist das oberste Ziel, alles Andere ist unwichtig. Er hat keine Vision, was er dann macht, wenn er König ist. Sich selbst verwirklichen ist sein Ziel. Als er dieses erreicht hat, wird er wahnsinnig. Richard steht voll im Mittelpunkt, er stellt sich keine Frage nach Moral, ist völlig frei von Skrupeln. In seinem Abenteuerspielplatz ist er der Boss.

Schuld und Sühne

Das Gegengewicht auf der Bühne stellen die Frauen dar, die allesamt Herrscherinnen sind. Königinnen, politische Personen aber auch Mörderinnen. Sie sind Opfer und Täterinnen zugleich.

Infragestellung gegebener Ordnung

Richard III. beugt sich keiner Moral, er kreiert seine eigene Ordnung, in der seine eigenen Spielregeln gelten. Wer sich gegen ihn stellt stirbt. Auch sein nicht sehr ansehlicher Körper ist ihm ein Hindernis, er freit um junge, schöne Frauen, die ihn hassen. Grenzen sind für Richard III. ein Tabu.

BÜHNE

Nach dem Konzept von Andreas Kloos, das Stück nicht all zu sehr in den historischen Ernst abgleiten zu lassen, entwickelte der Bühnenbildner und Ausstatter Gerhard Fresacher ein Bühnenbild, das als Labor bzw. Spielplatz für den blutrünstigen Richard III. agieren soll. Ein Ort, an dem er alle Freiheiten für seine soziologischen Versuche hat.

Der Regisseur entschied sich für eine offene Bühne, die Schauspieler befinden sich fast die ganze Zeit auf der Bühne. Im hinteren Teil befindet sich eine Art Terrarium, in das sich die Schauspieler zurückziehen, wenn Sie gerade keinen Auftritt haben. Dies ist ein Raum der Beobachtung, in dem man das Geschehene hinter Glas (Folie) beobachten kann oder auch nicht hinschauen muss. Dieses Terrarium ist auch gleichzeitig so etwas wie eine Abstellkammer, in der all die Dinge gelagert sind, die an vergangene Herrschaften und Kriege erinnern.

Obwohl bei einer offenen Bühne alle Plätze einsichtig sind, können bestimmte Räume in den Fokus des Betrachters rücken. Plötzlich entstehen Gassen, die, bevor sie in den Mittelpunkt geraten sind, gar nicht so sichtbar waren.



Ein besonderer Hingucker ist der Thron von Richard III., der aus einem Turm von Särgen besteht.

K O S T Ü M E

Gerhard Fresacher legt auch hier ganz bewusst keinen besonderen Wert auf die historische Genauigkeit. Vielmehr ist es ihm ein Anliegen, aufzuzeigen, dass Krieg in jeder Lebenssituation und in jeder Gesellschaftsschicht existent ist.

Die Kostüme gehen vom Wissen der Menschen der Neuzeit aus. So ist die Königin als Hippie angelegt, deren Hauptanliegen es ist, Frieden und Sicherheit auf Erden zu haben.

Richard, gekleidet in einem hellen Nadelstreifanzug, erinnert an ein Chicago der 30iger Jahre. Ein Spieler mit Leib und Seele und vor allem mit Macht.

Die weiblichen Rollen spielen verhältnismäßig wenig im Vergleich zu den männlichen Hauptrollen, was der Wichtigkeit ihrer Figur im Stück aber nicht den Rang ablaufen soll. Deshalb möchte Fresacher durch die Kostüme schnell transportieren, was für ein Typ sie sind.

M U S I K

Oliver Welter arbeitet mit Klängen, Tönen, die wiederum, auf anderer Ebene, die Innenwelt, die Gefühle der Protagonisten hörbar machen, jenseits der Sprache. Der Gitarrist und Sänger der bekannten österreichischen Band Naked Lunch schreibt ein Lied für das verhinderte Liebespaar Richard III. und Lady Anne.

Die Beatbox wird während des ganzen Stücks von den Schauspielern bedient.



THEATERPÄDAGOGISCHE BEGLEITUNG

Vorschläge zur Vorbereitung im Unterricht

Thematische Annäherung

- Recherche zum historischen Richard III. und zu den Rosenkriegen; Diskussion der Bedeutung der historischen Fakten für die dramatische Gestaltung
- Brainstorming zum Thema Macht und soziale Verkrüppelung, z.B. Cluster Methode
- Auseinandersetzung mit den Figuren
- Arbeit mit dem Eingangsmonolog, Verfassen von Zeilenkommentaren, sich eigene Gedanken dazu machen, was Richard durch den Kopf gegangen sein könnten, welche Gefühle er dabei empfunden haben könnte, ...
- Interview mit Richard formulieren
- Die unterschiedlichen Sprechweisen ausprobieren: Was macht es mit dem Text, wenn er laut, leise, ernst, schüchtern,... gelesen wird?
- Auseinandersetzung mit den einzelnen Figuren des Stücks, Gedanken und Gefühle aus der Sicht der Figuren illustrieren (zu ausgewählten Dialogen), z.B. Plakate gestalten.

Anregung zur Beobachtung und Analyse der Aufführung

Bühnenbild und Requisiten

- Woran erinnert das Bühnenbild? Welche Räume werden erzeugt bzw. wie viele unterschiedliche Handlungsorte beinhaltet das Bühnenbild?
- Welche Details des Bühnenbilds sind stilisiert und welche sind realistisch? Welche Wirkung rufen sie hervor?
- Welche Requisiten und Bühnenbildelemente rufen eine eher irritierende Wirkung hervor?

Kostüme

- Welche Elemente der Kostüme und welche Requisiten erinnern an die Gegenwart, welche an die Vergangenheit?
- Welche Figuren stechen durch ihr Kostüm besonders hervor? Welche Wirkung erzeugt das?
- Welche Gruppen entstehen aufgrund der Kostüme?



Nachbereitung

Gerne sind wir bereit, eine Nachbereitung des Stücks mit der Schulklasse durchzuführen. Diese dauert ca. eine Schulstunde und ist kostenlos.

Kontakt

Nina Kogler
Theaterpädagogin

Vorarlberger Landestheater
Seestraße 2
6900 Bregenz

Tel 05574 42870-618
Mobil 0664 6255093
nina.kogler@landestheater.org
www.landestheater.org